

Feeling Love

[AkuRoku]

Von abgemeldet

Kapitel 11: Ich will dich!

Huhu~ =)

Aaalso, bevor nach diesem Kapitel eine Frage kommt!

Ich habe eine gewisse Stelle absichtlich nicht so genau beschrieben, weil ich nicht wollte, dass das Kapitel Adult freigeschaltet wird (und ich hätte entweder total übertrieben oder es sowas von versaut x__x).

Lasst einfach eurer Phantasie freien Lauf!

Ich will dich!

[Roxas]

Ich wusste nicht, wie lange ich gekämpft hatte, aber ich war mir sicher, dass ich gewonnen hatte. Um mich herum war zwar noch immer alles schwarz wie die Nacht, aber es fühlte sich ganz anders an. Es war nicht mehr so schrecklich kalt, sondern angenehm warm. Etwas kitzelte mich an der Nase und ich blinzelte ein paar mal. Das Sonnenlicht schien mir ins Gesicht und ich musste erleichtert lächeln. Ich hatte es also wirklich geschafft, den Kampf, um mich selbst, zu gewinnen. Keine Konfrontation war bisher so schwer gewesen. Bis jetzt hatte ich immer gewusst, gegen wen, oder was ich antrat, doch in dieser Situation musste ich es anders bestreiten. Ich war blind und mir war eiskalt gewesen. Ich konnte es einfach nicht beschreiben, wie schrecklich es war, oder wie ich es dann doch geschafft hatte zu entkommen. Ich wusste nur, dass ich es durch meine Liebe zu Axel geschafft hatte. Nur der Gedanke, wieder in seine wunderschönen grünen Augen zu sehen, oder seinen betäubend süßen Duft einzusatmen, hatte mich weitermachen lassen.

Jetzt lag ich da und sah einen Moment lang in das schöne Licht der Sonne, ehe ich mich weiter umsah. Sofort blieb mein Blick bei der Person, die vor mir saß, hängen. Axel sah gerade in eine andere Richtung und ich nutzte den Augenblick, um mir dieses Bild genau einzuprägen. Ich wollte mich an jeden Schatten in seinem Gesicht, jedes Abstehende Haar auf seinem Kopf, die beiden verkehrten Tropfen auf seinen Wangen und alles andere für immer erinnern. Während ich in der Dunkelheit gefangen gewesen war, hatte ich große Angst, Axel ganz zu vergessen.

Endlich schweifte sein Blick zu mir und sah mich erst einmal verwundert an. Ich

unterdrückte ein Kichern und gähnte erst einmal, bevor ich mich auf die Seite rollte, damit ich ihn besser ansehen konnte.

„Bist du plötzlich Frühaufsteher? Eigentlich sollte ich doch zu dir ins Zimmer kommen, um dich zu wecken.“, murmelte ich leise in seine Richtung. Ich wollte ihm damit ein kleines Zeichen geben, dass ich wirklich ich selbst war. In der letzten Zeit konnte Axel sich da nicht so sicher sein.

„Nein, ich war...“, fing er an, ehe er plötzlich inne hielt und mich einen Moment lang wie ein begossener Pudel anstarrte. „Du erinnerst dich wieder?“, fragte er mich recht vorsichtig und ich konnte in seiner Stimme hören, dass er ein bisschen Angst hatte. Ich zeigte ihm, dass er keine Unsicherheit mehr zu haben brauchte, indem ich einfach nickte und ihn anschließend leicht anlächelte.

Seine Reaktion darauf war nicht überwältigend und eigentlich überhaupt nicht typisch für ihn. Er sprang von seinem Stuhl auf mein Bett, direkt in meine Arme. Ich musste mir also keine Sorgen machen, dass er sich nicht freute, denn seine Freude war wirklich kaum zu übersehen. Er merkte nicht einmal, dass er mich mit seinen starken Armen fast zerdrückte.

„A-axel!“, quietschte ich gespielt empört, damit er sich ein kleines bisschen zurück hielt. Obwohl wir beide uns doch schon näher gekommen waren, ließ diese plötzliche Nähe mich in seinen Armen versteifen.

„Ich hab dich vermisst, Roxas.“, murmelte er leise gegen meine Schulter. „Ich liebe dich.“

Als er die von mir so lange ersehnten Worte gesagt hatte, flog die Anspannung dahin und meine versteiften Muskeln entspannten sich. Ich schlang meine Arme um den größeren Körper und kuschelte mich sofort an ihn.

„Du bist ein Idiot.“, nuschte ich in seine warme Brust, woraufhin er nur kurz auflachte. Er wusste eben, wann ich etwas ernst meinte und wann nicht.

„Und du bist ein Giftzwerg.“, erwiderte er singend. Axel war so ein Kerl, der sich nichts gefallen ließ und immer das letzte Wort haben wollte.

„Aber du weißt doch garnicht, warum du ein Idiot bist.“, murmelte ich leise, während ich meinen Kopf etwas an hob, um ihm einen Kuss auf den Hals zu hauchen.

Als Antwort darauf brummte er wie ein zu groß geratener Teddy Bär und drückte mich anschließend näher zu sich. Mir war das nur allzu recht, ihn noch näher an mir zu spüren.

„Warum bin ich denn ein Idiot?“, fragte er mich nun leise. Genau genommen gab es sehr viele Gründe, weswegen ich ihn einen Idioten nennen konnte, aber dieser bestimmte Grund war besonders peinlich für mich.

„Du wusstest, dass ich mich immer zu dir ins Bett geschlichen habe und hast so getan, als würdest du schlafen!“, platzte es knurrend aus mir heraus. Ich konnte nicht verhindern, dass mir die Hitze ins Gesicht schoss. Trotzdem konnte ich nicht anders, als mich einfach nur an seiner Brust wohl zu fühlen.

„Roxas?“, fing er leise an und ich seufzte nur entspannt. „Was ist passiert? Ich meine, wo genau warst du? Und wie hast du es geschafft, jetzt wieder hier sein zu können?“ Auf diese Frage musste ich wieder seufzen, aber nicht entspannt, oder weil ich mich wohl fühlte. In mir kamen unangenehme Erinnerungen hoch. Ich wollte nicht mehr an die Dunkelheit denken und war jetzt auch nicht in der Lage, darüber zu sprechen. Erst wollte ich es verdauen. Ich hob meinen Kopf an, um in sein besorgtes Gesicht sehen zu können.

„Sei mir bitte nicht böse, aber ich möchte jetzt nicht darüber sprechen. Ich kann dir nur sagen, die Hölle wäre mir lieber gewesen...“, murmelte ich leise, während ich

meinen Blick nicht von ihm abwendete. Ich konnte erkennen, wie sich sein besorgter Gesichtsausdruck in einen gequälten verwandelte. Er machte sich doch nicht etwa Vorwürfe wegen dieser Sache? Axel hatte doch keinerlei Schuld daran. Selbst wenn er dabei gewesen wäre, hätte er nichts ändern können. Niemand konnte etwas gegen Xemnas ausrichten. Und niemand würde es versuchen, weil alle Angst vor ihm hatten. Diese Unterdrückung ging langsam wirklich zu weit.

„Ich w-wusste nicht... Ich h-hab nicht... geholfen...“, murmelte er plötzlich mit zittriger Stimme und ich musste ein paar mal verwundert blinzeln. Axel weinte!? Er weinte, weil er sich solche Vorwürfe machte? Der Rothaarige hatte noch niemals vor mir geweint. Ich war mir sogar sicher gewesen, dass er überhaupt noch nie geweint hatte. Dann war das jetzt vielleicht das erste Mal. Und das würde heißen, dass er wegen mir weinte. Ich wusste nicht, ob ich gerührt sein oder ob ich mich entschuldigen sollte, weil er jetzt seine Tränen vergoss.

Ich legte meine Hand auf seine Wange und hob seinen Kopf an, damit ich ihm die Tränen wegstreichen konnte. Der Anblick eines weinenden Axel's war auf eine bestimmte Weise total niedlich.

Ich sah ihm in die Augen und merkte deutlich, dass er sich noch immer Vorwürfe zu machen schien. Zwar kamen nun keine Tränen mehr nach, aber sein Blick war glasrig, so als ob der Damm jederzeit wieder zu brechen drohte. Ich wollte auf keinen Fall, dass er sich schlecht fühlte. Ich wollte etwas ganz anderes. Ich wollte ihn glücklich und zufrieden. Und ich wusste, wie ich das schaffen konnte. Inzwischen war ich bereit, den nächsten großen Schritt mit Axel gemeinsam zu gehen.

„Axel... ich will dir nahe sein.“, murmelte ich leise. Dabei strich ich ihm zärtlich über seine nasse Wange. Er blinzelte ein paar mal verwirrt und sah mich an. Seit wann verstand er solche Andeutungen denn nicht mehr? Mir war das peinlich, ihn um so etwas zu bitten. Ich wollte es wirklich, Axel war alles für mich, aber darüber zu sprechen war eben peinlich für jemanden wie mich. Für einen ‚kleinen‘ Jungen, der noch niemals jemanden so nahe gekommen war. Wenn Axel es noch nicht tun wollte, würde mich das auf Ewig verfolgen, da war ich mir sehr sicher.

„Ich meine, ganz nahe. So nahe man einem anderen nur sein kann.“, nuschetzte ich verlegen und sah zur Seite. Wahrscheinlich war ich inzwischen wieder so rot wie eine überreife Tomate, aber zum Deppen hatte ich mich wahrscheinlich sowieso schon gemacht.

Plötzlich drehte Axel mein Gesicht zu sich und ich begegnete seinen grünen Augen, die mich richtig anfunkelten. Im nächsten Moment lehnte seine Stirn an meiner und wir sahen uns in die Augen. Ich wusste nicht, wie lange ich seine Diamanten ansah, ohne, dass einer von uns beiden auch nur ein Wort sagte, als er dann doch endlich etwas von sich gab.

„Du willst wirklich...?“ Er musste seinen Satz garnicht zu Ende sprechen, da ich sowieso wusste, was er sagen wollte. Ich nickte leicht und lächelte ihn entschlossen an.

„Ganz sicher“, nuschetzte ich und schloss meine Augen. „Ich bin dir verfallen, Axel“, fügte ich noch schüchtern an.

Damit hatte ich meinem Freund wohl den Rest gegeben, denn schon einen kurzen Moment später konnte ich spüren, wie er seine Lippen gierig auf meine presste und mich in den Polster drückte. Während ich diesen Kuss genauso gierig und leidenschaftlich zu erwidern versuchte, spürte ich richtig die Sehnsucht, die Axel nach mir gehabt hatte. Ich befreite meine Arme, da sie noch, wie mein ganzer Körper, unter dem Rothaarigen begraben lagen, und schlang sie um ihn. Dass mir ziemlich schnell

die Luft ausging, weil er doch recht schwer war, hinderte keinen von uns beiden daran, uns immer wieder leidenschaftlich zu küssen und den einen oder anderen Zungenkampf entstehen zu lassen. In mir war dieses Mal keinerlei Anspannung oder soetwas in der Art, ich war bereit für ihn und ließ mich einfach gehen.

Als Axel sich zu meinem Hals beugte und zärtlich hineinbiss musste ich feststellen, wie schwer es doch war, mich an ihn zu krallen, während er seine Kutte anhatte. Schwer atmend schob ich meine Hände zu seiner Brust und zupfte am Reißverschluss. Axel hob ganz automatisch seinen Oberkörper ganz leicht an, damit ich ihm dieses, von mir verhasste, Kleidungsstück ausziehen konnte. Dabei musste ich feststellen, dass er darunter nichts anhatte. Kein Shirt oder Ähnliches. Ich hatte unter meiner Kutte immer noch etwas an, weil ich fand, der Stoff war unangenehm auf der nackten Haut zu tragen. Die Kutte flog rücksichtslos aus meinem Bett und ich schlang sofort wieder meine Arme um ihn. Als ich seine nackte Haut unter meinen Fingern spürte, wurde mir richtig heiß. Axel war wieder damit beschäftigt, an meinem Hals herum zubeißen und zu saugen. Mein Atem wurde immer unregelmäßiger, als er nach dem Saum meines Shirts griff und es nach oben zog. Ich hatte nicht wie er meine Kutte an, sondern nur meine Schlafsachen, die aus einem kurzärmeligen Shirt und einer Schlabberboxershorts bestanden. Er rutschte ein Stück nach unten und begann, liebevoll über meinen Bauch zu küssen. Nachdem er eine Stelle geküsst hatte, wanderten seine Lippen immer weiter nach oben. Ehe ich mich versah, lag ich plötzlich ganz ohne Shirt unter ihm und er machte sich an meinem Oberkörper zu schaffen. Ich konnte ein Stöhnen nicht unterdrücken, als er mit seiner warmen Zunge über eine meiner Brustwarzen fuhr. Ich bohrte meine Fingernägel in seinen Rücken, woraufhin auch er ein leises Keuchen von sich gab.

Mir gefiel es, dass er auch nicht mehr ruhig atmen konnte und ließ meine Hände sanft seinen Rücken auf und ab streichen.

Axel legte seine Hände auf meinen Hosenbund und zog anschließend sofort meine Hose runter. Ich war ihm dafür doch ziemlich dankbar, da mir immer heißer und heißer wurde. Seine Hand strich einen Moment lang für meinen Geschmack zu nah an einer bestimmten Stelle vorbei, weshalb ich wieder aufstöhnen musste, dieses Mal noch lauter als zuvor schon. Ich spürte das Verlangen nach ihm ganz deutlich und es kribbelte überall. Ich schob meine Hände zu seiner Hose und zog ungeduldig an ihr. Als ich aufsaß, um nach seinem Blick zu suchen, begegnete ich einem verlangenden, beinahe hungrigen Blick. Ich sah ihn bettelnd an und er schien zu wissen, was ich wollte, da er mir dabei half, ihn aus dieser engen Hose zu schälen.

Als ich dabei über seinen unwiderstehlichen Hintern strich, war mein Verstand mit seiner Hose nicht mehr in greifbarer Nähe. Mein Verlangen danach, ihn endlich ganz nahe zu sein, konnte überhaupt nicht mehr weiter ansteigen und ich wusste, dass nichts und niemand uns beide noch abhalten konnte, jetzt genau das zu tun, dass uns für immer in Erinnerung bleiben würde.

[Axel]

Ein bisschen geschockt war ich schon über das, was er gesagt hatte. Als ich ihm beim Rot werden zusah, kam in mir eine riesige Sehnsucht nach ihm hoch, obwohl er doch in meinen Armen lag und ich seinen Atem spüren konnte. Ich drehte sein Gesicht zu mir, damit er mich ansah. Seinen Blick konnte ich ganz leicht deuten, er war verunsichert wegen dem, was er gesagt hatte, obwohl er doch eigentlich keinen Grund dazu haben musste. Ich lehnte meine Stirn an seine und schaute weiter in seine wunderschönen,

blauen Augen.

„Du willst wirklich...?“, fing ich an, aber ich musste den Satz nicht beenden, weil er gleich nickte und mir dabei sein niedliches Lächeln schenkte.

„Ganz sicher“, nuschelte er und schloss dabei die Augen, bevor er weitersprach. „Ich bin dir verfallen, Axel.“

Nachdem er das gesagt hatte, konnte ich garnicht mehr anders, als über ihn herzufallen. Selbst, wenn er dann doch gesagt hätte, dass er nicht will, hätte ich mit Sicherheit nicht aufhören und mich wieder zurück halten können. Ich wusste, dass das zwischen Roxas und mir etwas Schönes und Besonderes werden würde, aber so hatte ich es mir nicht vorgestellt. Es war viel besser, als ich mir jemals ausmalen hätte können. Jeder Kuss, jedes Streicheln zerstörte bei uns beiden jede Vernunft und ließ das Verlangen steigen, wie ich bemerkte. Roxas gab sich mir sofort hin und schien nicht einmal Angst zu haben, dass ich ihm weh tun könnte. Er konnte es garnicht einmal erwarten, dass wir endlich zu einer Person wurden. Wenn ich beschreiben müsste, wie diese wunderschöne Erfahrung mit ihm war, fielen mir sicher nicht die passenden Worte ein.

Einzigartig. Perfekt. Das Beste. Das alles waren Worte, die gut auf dieses Erlebnis passten und trotzdem war es doch viel mehr.

Ich hatte sehr versucht, für Roxas zurückhaltend zu sein, um ihm nicht weh zu tun, aber der Kleine verlangte richtig danach. Es erschreckte mich sogar ein wenig, dass er gleich beim ersten Mal so nach mir verlangt hatte. Die Kratzspuren, die er vor Erregung auf meinem Rücken hinterlassen hatte, würden mich das erste Mal bestimmt niemals vergessen lassen.

Roxas schlief sofort in meinen Armen ein, nachdem wir miteinander geschlafen hatten. Ich konnte mir schon gut vorstellen, dass er ziemlich erschöpft sein musste. Ich hoffte nur, dass ihm sein Hintern nicht allzu weh tat und er es auch so unbeschreiblich schön fand wie ich. Ich sah dem schlafenden Engel in meinen Armen noch eine Weile beim träumen zu, bis auch ich irgendwann spürte, wie müde ich eigentlich war, schließlich hatte ich in der letzten Nacht kein Auge zugemacht.

„Ich liebe dich. Auch ohne Herz.“, nuschelte ich in seine Haare und zog noch einmal seinen betäubend süßen Duft ein. Mir schossen plötzlich tausende von Gedanken durch den Kopf. Es war klar, dass wir das zwischen uns geheim halten mussten. Aber das wollte ich nicht. Ich wollte offen zeigen, dass Roxas und ich zusammen waren und wir uns liebten. Ich wollte eigentlich mit Roxas weglaufen, so weit weg wie es nur ging, aber was würde er davon halten?

Ich beschloss, jetzt erst einmal zu schlafen und mir für eine kurze Zeit keine Sorgen zu machen, so schwer es auch war.

Während ich mich näher an Roxas kuschelte fielen mir schon die Augen zu und ich sank in einen traumlosen Schlaf, ganz nah an der wichtigsten Person, die ich hatte.

Fortsetzung folgt...